

## Zur Wiedereröffnung der Hospitalkirche am 5. März 2017

**Veronika Kienzle -Bezirksvorsteherin Stuttgart Mitte-**

Lieber Herr Pfarrer Schwarz,

liebe Frau Pfarrerin Renninger,

lieber Herr Stadtdekan Schwesig,

sehr geehrte Mitglieder des Kirchengemeinderats, allen voran lieber Herr Felsenstein

liebe Festgäste, meine Damen und Herren,

ich freue mich mit Ihnen, mit dem Stadtbezirk Mitte und mit der ganzen Stadt von Herzen, dass Sie mit der Wiedereröffnung der Hospitalkirche heute das „Gesamtkunstwerk Hospitalhof“ vollendet haben.

Wir leben ja in einer Zeit, in der sich unsere Perspektiven und Hoffnungen eher verdüstern als erhellen. Freudige Ereignisse sind da umso notwendiger und kostbar.

*Mit dem* heutigen Sonntag wiedereröffnen sie die Hospitalkirche, die dritte spätgotische Kirche der Landeshauptstadt, als spirituellen und geistigen Ort.

Sie öffnen die renovierte Kirche wieder dem Licht und den Menschen:

Das ist für die Kirchengemeinde, für die Evangelische Kirche und für die Stadt Stuttgart *ein historisch bedeutsames Ereignis*. Das ist ein großer Erfolg und eine Ermutigung, die uns gut tut.

Dass Sie mich als Vertreterin des Stadtbezirks Stuttgart Mitte eingeladen haben, empfinde ich als eine besondere Ehre und danke Ihnen dafür sehr, dass ich mit Ihnen feiern darf!

Das Bildungszentrum Hospitalhof auf dem Boden des ehemaligen Dominikanerklosters belebt ja schon seit Beginn der 80-er Jahre die Stadt und die Region kulturell.

Mit dem hinreißenden Neubau und seinen räumlichen Möglichkeiten wurde es nun auch zu einem zentralen Ort der Stadtgesellschaft. Ich denke da nur an die „Aufbruch“ - Veranstaltung vor wenigen Wochen, zu der so viele interessierte und veränderungswillige Bürgerinnen und Bürger wie selbstverständlich dort zusammenkamen, sodass sogar der neue Hospitalhof sie kaum noch fassen konnte.

Vom Hospitalhof als Ort scheint doch eine eigentümliche Kraft, ein Genius loci auszugehen, der aus Spiritualität, Heilung, tätiger Nächstenliebe, kirchlicher Gelehrsamkeit und Wertschätzung der Kunst besteht. Der Ort ist ein ganz besonderer Resonanzraum bis heute, an dem Menschen andere Menschen treffen und auch sich selbst begegnen können. Um diese Resonanz am Klingen zu halten, braucht es aber offenbar eine reformatorische Entschlossenheit, sich auch selbst immer wieder zu erneuern.

Und den Willen, auch noch das soziale und bauliche Umfeld, das Hospitalviertel, mit einzubeziehen und zu erneuern.

Der Genius loci braucht selbstverständlich immer tätige Menschen: Eine mutige Kirchenleitung, ein überragendes Architekturbüro wie Lederer/Ragnarsdóttir/Oei, eine engagierte Pfarrerin wie Frau Monika Renninger und einen Pfarrer wie den der Hospitalkirche, Herrn Eberhard Schwarz.

Man musste nicht Mitglied der Kirchengemeinde sein um mitzubekommen, wie er mit dem Verein Forum Hospitalviertel e.V. das gleichnamige Viertel aus seiner Tristesse und Abgehängtheit gezogen hat. Wie er die Bewohner aktiviert und die Sanierung erfolgreich eingeleitet hat.

Und wie er gleichzeitig vorbildliche Maßstäbe der Bürgeranhörung und -beteiligung erprobt und gesetzt hat, hinter die in Stuttgart und anderswo nicht mehr zurückgegangen werden wird.

Sein Vorgehen war: Erst das Viertel - dann die eigene Kirche. Investoren bevorzugen ja immer eher eine andere Reihenfolge, aber unser Pfarrer Schwarz ist im wahrsten Sinne des Wortes „*mit der Kirche ums Dorf*“ gezogen.

Für den Bezirksbeirat- Mitte und die Anwohner bedanke ich mich sehr für sein großartiges Engagement, die langjährige Arbeit des Vereins für das Viertel, das jetzt, nach seiner Sanierung den ursprünglichen Namen „Neue Vorstadt“ wieder zu Recht tragen kann.

Und meine Freude ist groß, dass das erneuerte Viertel nun auch seine erneuerte Kirche als Wahrzeichen hat und sie nutzen kann.

Ich freue mich, dass der **horizontale bürgerschaftliche Resonanzraum** nun auch wieder um den **spirituellen**, um die Kirche, ergänzt wird.

Meine Damen und Herren,

im Kreuzgang des hiesigen Dominikanerklosters stand ein Holzepitaph aus dem Jahr 1651 für den Bürgermeister Wolf Friedrich Lindenspür. Mit dem Wunsch als Inschrift, Gott möge ihm

„ain fröliche Auferstehung verleihen“

Lindenspür war ein mildtätiger und fröhlicher Mann. Er gründete Stiftungen für Stifts- Stipendiaten, für arme Leute und die Stiftsmusik.

Vor allem stiftete er eine „christ- und ehrliche Mahlzeit“ für jeweils 44 Personen, die

„in Vertraulichkeit und Frieden bei erbaulichem Gespräch verzehrt und genossen werden „

sollte.

Dieses Lindenspüressen wurde im 17. Jahrhundert regelmäßig an seinem Geburtstag, dem 2. März gehalten. Später nur noch sporadisch, das letzte Mal im Jahr 1909, die Stiftung ist dann erloschen.

Mir könnte es gut gefallen, eine solche Tradition des Stiftens wieder neu zu beleben- vielleicht sogar als „*Lindenspüressen*“, hier, am Ort, an dem er wohl auch begraben wurde.

Vielleicht wäre das eine gute Gelegenheit, bei der man neben erbaulicher Unterhaltung und gutem Essen auch manche Probleme besprechen und beheben könnte, auch solche, die weit über das Hospitalviertel und die Stadt hinausgehen.

Den 2. März haben wir in diesem Jahr nur knapp verpasst.

Nicht verpasst haben wir das hundertste Jubiläum des Reformationsdenkmals, das Jakob Brüllmann zum 400. Reformationstag 1917 auf dem Platz vor der Kirche fertig gestellt hat.

Liebe Festgäste, bei so viel guter Tradition im Rücken ist mir nicht bang, dass die erneuerte Kirche auch in Zukunft ein ganz besonderer - und ein guter Ort sein und bleiben wird.

Ich danke Ihnen für allen reformatorischen Eifer, ich freue mich über dessen sichtbaren Erfolg und wünsche der Gemeinde eine glückliche Zukunft.